

das rechte Wort an die alten Zeiten zurückzuführen und Vergleiche mit der Jetztzeit zu ziehen. Es scheint es vielen werden mag, es gilt der gegebenen Lage klar in die Augen zu sehen.

Genau ebenso, wie jeder Tag des Terror immer weiter von der Durchführung einer reinen Demokratie abführt, und es jenseits immer schwerer macht, zu beweisen, daß das deutsche Volk für eine solche heranzureifen kann, genau ebenso haufen diejenige der Bevölkerung das Grab, einzelne, dazu reife Betriebe zu sozialisieren.

Die Arbeiter werden zu beweisen haben, ob nach erweiterter Sozialisierung die Entzänne der einzelnen Betriebe ihr Weiterbestehen gewährleisten. Sie haben durch die Entzänne zu zeigen, daß der einzelne Arbeiter sozial besser gestellt wird. Unter aller Bedingung muß sein, daß kein Arbeiter, um mit Wilson zu sprechen, in ohne Hoffnungen niederlegt und ohne solche aufzuatmen!

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Arbeiterfrage die dringlichste Frage der Gegenwart ist. Keine Partei darf sich durch die bestehenden Verhältnisse davon abhalten lassen, ihr mit allem Nachdruck nachzugehen. Es wäre unverantwortlich, wollte man sich durch die trüben Ereignisse der Gegenwart davon abhalten lassen, in sachlichster Weise der Forderungen der Arbeiter nachzugehen.

Die Sozialisierung einer Reihe von Betrieben kommt! Darüber besteht gar kein Zweifel mehr. Es gilt sie so durchzuführen, daß der einzelne Arbeiter und zugleich das gesamte Volk davon Nutzen hat. Würde jemand die Aufgabe gestellt, ein in Privatbesitz befindliches Unternehmen zu sozialisieren, so würde er in erster Linie darauf abzielen, daß die Umgestaltung unter den möglichst günstigsten Bedingungen vorgenommen werden kann. Niemals würde dieser fesselnde Eingriff vorgenommen, nachdem der Betrieb in schwerer Weise geschädigt worden wäre. Von diesem Gesichtspunkt aus muß der letzte Generalstreik als ein Irrweg bezeichnet werden. Ganz abgesehen davon, daß er allen denen, die an einem Ausbruch der Klassenengegenseite arbeiten, fast allen Boden entzogen hat. Das Meisten der Kräfte zwischen verschiedenen Berufsständen führt niemals zu einer Verbändigung! Jetzt beginnt die Sozialisierung von einem Tiefstand der ganzen Produktion aus. Unmittelbar vor einem Aufnahmestadium des ganzen Wirtschaftslebens steht die Umgestaltung ein. Genau so, wie die Demokratie auf dem denkbar ungeeignetsten Boden emporkommen muß, genau ebenso wird die Arbeiterfrage einer Aufgabe gegenübergestellt, die in sich die größte Verantwortung in sich birgt, und die sie in ihrem Zustand durchzuführen muß, der in sich die Gefahr des Scheiterns birgt. Die ganze Welt blickt auf die Lösung der Arbeiterfrage. Wird sie gelingen, die Sozialisierung zum Nutzen der Gesamtheit durchzuführen? Wird die deutsche Arbeiterklasse allen Wältern der Welt neue Wege? Wird sie Vorbildliches leiten? Wird Deutschland in der Arbeiterfrage die Führung erhalten und Vorbildlichkeit für alle werden? Wird die Arbeiterfrage Brücken von Land zu Land schlagen?

Das sind alles Fragen von höchster Bedeutung! Jeder Arbeiterfreund steht mit größter Sorge der Zukunft entgegen. Mithing der Arbeiterfrage die Sozialisierung, vermag sich der einzelne Betrieb aus dem jetzigen Tiefstand nicht zu erheben, dann wird ein gewaltiger Rückschlag eintreten. Die Arbeiterfrage der jungen Welt wird darunter leiden. Statt eines Fortschritts wird ein Rückschritt ohne gleichen die Folge sein. Die ganze Welt wird folgern, daß die Arbeiterfrage nicht fähig ist, sich an der Leitung von Betrieben mit Erfolg zu beteiligen. Man wird nicht prüfen, ob die Leitung der Verhältnisse schuld an dem Vergehen war. Es wird sich niemand finden, der abwärts, ob die Arbeiter sich nicht bewährt hätten, wenn die Betriebe in der Mitte übernommen worden wären. Ebenso wenig, wie man kein Mithing der Durchführung der Demokratie erwidern wird, daß sie unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen eingeführt werden mußte. Man wird sagen, das deutsche Volk ist für die Demokratie nicht reif.

Aus den angeführten Gründen gibt es nur einen Ausweg! Arbeit und Ordnung! Der Terror ist der Feind jeder Entwicklung und jeder Freiheit. Niemand hat ein Interesse daran, daß die Sozialisierung von reifer Betriebe mitgingt. Darum wünschen wir alle, daß durch Arbeit und sicheren Betrieb die zu sozialisierenden Unternehmen in bestem Zustande und guten Erträgen in die neue Welt übergehen. Wir wünschen einen Ausbruch, damit aus hier Klassenunterschiede vermindert überbrückt werden. Nicht der letzte Zustand bestehen, dann kann kein Genie die zu Grunde gerichteten Betriebe zur Hilfe bringen.

Wir brauchen Arbeit und Ordnung und Arbeit, um die gegenwärtigen Verhältnisse der Zukunft lösen zu können. Die Frühjahrsbestellung naht! Müde ist nicht, sie in geordneten Verhältnissen durchzuführen, dann ist die Düngezeit nur hinausgeschoben! Es gilt heute Quadratmeter Landes auszumessen! Das Saatgut muß hergeschafft werden! Versehen wir nicht, daß Vögel uns sehr große Mengen von Saatgut abfliegen lassen, sie fehlen uns jetzt ganz! Das bedeutet eine Umstellung aller bisherigen Anordnungen der Saatkartoffelverteilung!

Immer wieder grübelt man darüber nach, wie es dazu kommen konnte, daß der Volkstörper in sich so zerfallen wurde, wie es jetzt der Fall ist. Nicht übereinstimmend, sondern leider vielfach lobend einen aus den Augen vieler Volksgenossen ein furchtbarer Haß entgegen. Dafür nur ein Beispiel: Beim Gang in die Stadt begegnet mir eine Schar von Männern und Frauen. Mithing zeigt ein Mann auf mich und ruft: "Heute Abend ist es die Frau auf mich zu tun und erwidert: Heute Abend ist es die Frau auf mich zu tun. Ich bin in einer Verfassung, die ich nicht ablassen kann. Ich erlaube es Euch, daß die Verhältnisse durchbricht und den Menschen geradezu zur Hilfe werden läßt!" Genau die gleiche Frage tritt uns entgegen, wenn wir uns fragen, wie es kam, daß die ganze Welt Deutschland mehr und mehr folgen gelernt hat. Wie kommt es, daß niemand auf dem ganzen Erdboden seine Stimme erhebt und

erklärt: nun ist es genug das gramman Kriege, das die Entente mit den Deutschen treibt! Vor dem Kriege und im verkehrtem Maße während desselben ist in Wort und Schrift gegen Deutschland gearbeitet worden. Wir kennen die Macht der Presse und des gesprochenen Wortes nicht. Wir wissen, daß der Einfluss und Wirkungstreis hat, als irgend eine Persönlichkeit. Alles, was für Deutschland ungünstig war, konnte man in der ausländischen Presse lesen. Alles Gute wurde verheimlicht. Man überließ gefühllos, daß Deutschland in der sozialen Verfassung an der Spitze marschierte! Man sah nur das waffenstarrende Deutschland und verglich es mit einem Pulverfaß, das jeden Augenblick zu explodieren drohte. Woher nimmt der Einzelne im Volk seine Weisheit? Ausschließlich aus der Presse, die er liest! Es unterliegt keinem Zweifel, daß der jetzige Zustand durch eine sehr einseitige Richtung des Volkes mitverantwortlich ist. Die sogenannten Bürgerlichen erfahren nicht, was die Arbeiter wollen, und diesen wird nicht kund, was die anderen Volksklassen für Pläne haben. Es wird von beiden Seiten eifrig eine Klucht aufrecht erhalten. Ununterschieden fliegen Hochbornen hin und her! Der Klassenkampf hebt sich immer härter hervor. Statt Ausgleich, Verständigung und Veröhnung — Auseinandersetzungen, Haß, Zorn.

Was soll aus dem Widerband werden, wenn schon immerhalb unseres Volkes solche Gegenstände vorhanden sind! Sollen sie verewigt werden? Kampf muß sein und wird sein! Es kann jedoch eine Meinung nicht deshalb verewigt sein, weil sie von unabhängigen sozialen und demokratischen kommt oder von deutschnationalen oder Demokraten! In der Wissenschaft sehen wir vielfach schärfsten Kampf. Jeder Forscher hat jedoch Gelegenheit, die verschiedenen Meinungen zu prüfen. Er liest Meinungen und Gesandten in der gleichen Ordnung. Das fällt nun in den wichtigsten Zeitungen nicht möglich. Wir lesen Tag für Tag die Meinung einiger weniger Leute. Ein bestimmtes Vorkommnis wird in bestimmter Weise beleuchtet. Wir jähren vor Erregung über irgend eine Schandtat. Es wird uns eingeschämert, daß dieser oder jener Mann äußerst gefährlich ist. Wir halten ihn für einen Feind, weil wir jeden Tag von ihm nur Ungünstiges lesen. Wir haben wir Gelegenheit, das Grundgesetz jedes anständigen Denkens und Handelns zu befolgen, nämlich auch die andere Meinung zu hören. Es gibt Klassenzeitungen und damit Klassenmeinungen. Je mehr eine Zeitung einer Partei zugehört, um so mehr ist sie zumeist auch einseitig orientiert. Viele Zeitungen lehnen Meinungsäußerungen anders Gesinnter glatt ab. Auch hier gilt es so demokratisch! Wie wichtig wäre es, wenn in jeder Zeitung in objektiver Weise berichtet würde, was die Arbeiter in der Welt für Erfahrungen haben. Weshalb fehlt die Möglichkeit einer Verständigung? Während des ganzen den verschiedenen Klassen der Bevölkerung. Wir hatten nicht das Gefühl, daß die Stadt Halle noch immer Kopf hat. Wir schwärmen dahin und waten auf Gerüchten und Nachrichten der sehr einseitig unterrichteten Mitteilungen an. Geschiehen.

Ich möchte vorschlagen, daß jede Zeitung Raum für Anderenbesten einräumt. Warum soll nicht ein unabhängiger Sozialdemokrat oder ein Regierungssozialist einmal in sachlichster Form zu den sogenannten Bürgerlichen sprechen? Warum darf die sog. Arbeiterklasse nicht die Gedanken der anderen Kreise gegenüber bestimmten Problemen erfahren? Es ist ganz selbstverständlich, daß derartige Aufsätze rein sachlich abgefaßt sein müssen. Die Redakteure der einzelnen Zeitungen müssen bestimmte Mitarbeiter aufordern, zu bestimmten Fragen Stellung zu nehmen. Jede Partei könnte eine Anzahl von Personen zur Verfügung stellen.

Es liegt keine Absicht vor! Jeder, der etwas von der Wirkung der Suggestion kennt, weiß, was es bedeutet, wenn jemand und Gesandten immer in der gleichen Richtung gewirkt wird. Jeder Einzelne spinnt sich in den Ideenkreis seiner Zeitung ein. Wenn er am Bierisch im Brustton seiner Überzeugung zu reden wähnt, ehm er in Wirklichkeit nur das wieder, was er eben in jenem Selbstfall gelesen hat. Man wird mir einwenden, daß sich diese Parteizeitung dazu hergeben wird, von Zeit zu Zeit Spezialaufsätze aller Parteien zu sein. Nun ich denke etwas höher von der Stellung eines Redakteurs. Er muß ein geschärftes Verantwortungsgefühl besitzen. Er muß auch wissen, in sich so gefestigt sein, daß er eine andere Meinung vertragen kann. Welche Zeitung wagt diesen Fortschritt? Er würde sicherlich auch läuternd auf den Ton wirken, der rechts und links und in der Mitte vielfach angeschlagen worden ist.

Von fundamentaler Bedeutung wäre es auch, wenn jeder Zeitungsartikel mit dem Namen des Autors bezeichnet wäre. Wie oft kommt es doch vor, daß trasse Unwahrheiten anonym verbreitet werden. Würde der Verfasser gezwungen sein, mit seinem Namen einzuheben, dann würde mancher Pöbelzug unterbleiben. Und in dieser Beziehung wäre eine Reform unseres Zeitungswesens sehr am Platze. Lesende von sog. Bürgern lesen gänzlich unbeteiligt einem scharfen Wortgeplänkel weiter. Solche Leute gegenüber, die sich persönlich helfen. Dafür wird dann die ganze Partei und darüber hinaus einzelliche der Bürgerklasse und andererseits die Arbeiterklasse verantwortlich gemacht.

Es gibt gar keine andere Möglichkeit, als aus dem jetzigen in sich selbst zu kommen, als die Verständigung. Sie darf allerdings nicht aus der Ferne heraus geboren sein! Es muß ein ernster Wille vorliegen, jetzt mit aller Macht aus dem entzündeten Chaos Neues zu schaffen. Die Bürgerlichen müssen die Arbeiter verstehen lernen und umgekehrt muß der Arbeiter andere Klassen kennen lernen. Der Staat besteht aus vielen Teilen, die nur in enger Arbeitsgemeinschaft erfolgreich tätig sein können. Wie wäre es, wenn in unserem Organismus einzelne Organe anfangen zu streiken! Wenn die Nieren erkranken, daß das Gehirn belästigt werden müßte, weil es so ganz anders organisiert ist! Beide Organe leisten ganz Verschiedenes und doch sind beide unentbehrlich. Genau so sind alle Glieder im Staate unentbehrlich. Sie müssen nur in die richtige Stellung zueinander gestellt werden. Warum sollte das nicht auf natürlichem Wege möglich sein? Wie soll der sog. Bürgerliche die Sprache des Arbeiters kennen lernen, wenn er nur dann auf ihm aufmerksam wird, wenn irgend eine Gefahr droht?

Gelingt es nicht, Brücken von Klasse zu Klasse zu schlagen, ist es im Inneren des Landes unmöglich, einen Verständnisgang zu schaffen, dann muß die deutsche Heimat Fremdband werden. Wir müssen alle tren zusammenhalten und das Beste der Allgemeinheit geben, sonst wird sich Deutschland nicht mehr erheben können. Arbeiter, die gesamte Welt

blut auf euch! Jetzt, daß ihr hier seid und den selben Willen habt, im Ausbruch des neuen Vaterlandes mitzuwirken! Jetzt, daß ihr frei von jedem Haß große Zeitschriften lesen könnt, werdet der Arbeiterfrage der ganzen Welt Beispiel sein. Führer. Wollt die Zusammenarbeit mit anderen Schichten des Volkes nicht prüfen. Verzicht ihr mir alle Kraft! Arbeit und Ordnung sei die Devise aller Parteien!

Aus der Nationalversammlung.

Berlin, 11. März. (Eigene Drahtnachricht.) Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung, über die wir in der Hauptfrage schon in unserer Morgenausgabe berichtet haben, lag Eisenberger (bayerischer Bauernbund): kleiner Gebirgsbauer will ich nur einige Worte zu sagen. Ich bin dem Gehalt des Gesellschafers wird viel unzufrieden, am meisten von den besseren Ständen, die auf diese Weise ungeheuer viel Nahrungsmittel aus dem Lande herausziehen. Die Klage über den Mangel an Aufwüchsern ist berechtigt, er liegt aber zweifellos daran, daß die Großgrundbesitzer infolge der vielen Wirtshaft zu wenig Stallmist produzieren. Bei uns in Bayern haben die Fideikommissbesitzer

ihre besten Gebiete aufgeforstet und in Jagdgründe verwandelt. Auch die Regierung hat manchen Fehler begangen. Ich erinnere nur an ihre verkehrte Sozialpolitik. (Große Heiterkeit.) Man sorge auch dafür, daß die Gendarmen, die man hinausjagt, um die Bauern zu kontrollieren, nicht bei den Großgrundbesitzern vorbeigehen. Dem Kohlenmangel könnte etwas abgeholfen werden, wenn die Großgrundbesitzer sich entschließen würden, mehr Brennholz abzugeben. Auch sollten die Großgrundbesitzer nicht ihre Kartoffelorte zurücklassen. Der Großgrundbesitzer muß aufgeteilt werden. (Beifall.)

Hg. Solmann (Soz.): Die oben gehörte vorzügliche Rede beweist, wie viele Berührungspunkte zwischen den kleinen Bauern und der Sozialdemokratie bestehen. (Wiederholung und Lachen rechts.) Es bestehen jedenfalls mehr Berührungspunkte als zwischen Herrn Eisenberger und dem Großgrundbesitzer. Ich warne dringend vor einer weiteren Preisverhöhung und vor einer zeitlosen Aufhebung der Zwangswirtschaft. Der Reichsregierungsmittler ist mit den angeführten verschwommenen Maßregeln nicht zufrieden gewesen.

Reichsminister Schmidt: Die

Interaktionen geben sich nicht herabzusetzen. Ich gebe auch nicht, den Interzess auf das Wiederlage des Friedenspreises zu erhöhen. Das wäre ein Verbrechen an der Verbrauchern. Auch ein Kartoffelpreis von 10 Mark wäre unangenehm.

Damit schließt die Besprechung. Der Antrag des Auswärtigen wird angenommen. Darin befindet sich auch der Vorschlag, daß Vorkarbeiter bei öffentlichen Notstandsarbeiten nicht beschäftigt werden dürfen, wenn sie ohne zwingenden Grund landwirtschaftliche Stellungen aufgegeben haben. Gegen diesen Vorschlag stimmten die Sozialdemokraten.

Schluß der Sitzung: 10 Uhr abends. Nächste Sitzung: Dienstag vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Interpellation Anklage betreffend das Verhältnis von Staat und Kirche.

Die Verbindung zwischen Spartakisten und Soldaten.

Königsberg, 10. März. In einer Pressebesprechung teilte der Reichsminister Mühlmann mit, daß fortgesetzt neue Verbindungen zwischen den Königsberger Spartakisten und den Bolschewiken in Libau und Rowno bestehen. Nach einer heute eingetroffenen Meldung sei eine große Anzahl Matrosen in Begleitung von Frauen aus Königsberg in Libau eingetroffen. Diese Frauen hatten sich in Königsberg verheiratet und waren mit hiesigen partaischen Elementen in Verbindung getreten, die ihre lichtscheu Wirtshaft intensiv weiterbetreiben.

Neues Unheil durch spartakistische Fliegerbomben.

Berlin, 11. März. Im Laufe des Sonntags haben spartakistische Flieger, die bereits am Sonnabend mittag Unheil in der Nähe des Bülowplatzes angerichtet haben, wiederum im Vorüber am Friedrichshain getroffen. Im Laufe des Nachmittags waren die nach dem Friedrichshain führenden Straßen ziemlich belebt. Da in der dortigen Gegend bisher alles ruhig war und Spartakisten sich nicht gezeigt hatten, promenierte viele Einwohner der dortigen Gegend am Rande des Parks. Mithing erschien ein Flieger der seine Kreise über den Straßen zog, sich dabei aber auf 500 bis 600 Meter Höhe hielt. Um so furchtbarer wurde die Spargelgänger überzogen, als kurz nachher drei Bomben durch die Luft pfliffen und mitten auf der Straße explodierten. Glücklicherweise fielen die Geschosse auf die Bodenmatten, so sie etwa einen Meter Höhe über den Boden stießen. Trotzdem wurde durch mehrere fliegende Splitter eine Frau getötet und 13 weitere Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Hunderte von Toten.

Berlin, 11. März. Im Berliner Leichenschauhaus liegen laut deutscher Zeitung. Zig. allein etwa 200 Tote. Im Berliner Polizeipräsidium wurden gestern 600 Tote, die im Kampfe gegen die Regierungstruppen gefangen genommen waren, nach ihrer Vernehmung handrechtlich erschossen.

368385
AMBI-DACHSTEIN-
Maschine für Handbetrieb
Ambi Abt. H.A. Charlottenburg 9.

